

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	120 (1969)
Heft:	11
Rubrik:	Vereinsangelegenheiten = Affaires de la société

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Brückenschlag zwischen Grünrücken und Nimroden
Modernes Bauen — auch mit Holz**

*126. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 4. bis 6. September 1969
in St. Gallen*

Auf diese beiden Themen stützte sich das Programm der 126. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins.

Ein trübnebliger Frühherbsthimmel lagerte über der malerisch im grünen Hochtal gelegenen Gallusstadt, als sich eine stattliche Schar von Jägern und Forstleuten in der imposanten Aula der modernen Handelshochschule ein Stelldichein gab. Nach den einführenden Worten des Vereinspräsidenten, Oberforstmeister Dr. W. Kuhn, richtete der Vorsitzende des lokalen Organisationskomitees, der sanktgallische Landammann H. Schneider, seine Begrüßungsadresse im Namen des Regierungsrates, der Stadtbehörden und der einheimischen Waldbesitzer sowie des Forstpersonals an das trotz der peripheren Lage des Tagungsortes überraschend zahlreiche Auditorium. Sein besonderer Gruß galt den ausländischen Gästen und seinem nächstjährigen Nachfolger, Staatsrat Ducotterd, Fribourg, und last but not least den Jüngern der Federzunft. Er machte sich zum Anwalt einer loyalen Partnerschaft zwischen Wald- und Holzwirtschaft sowie zwischen Förstern und Jägern, wie sie in der Themenwahl des Tagungsprogrammes zum Ausdruck kam. Er versicherte die Referenten, Diskussions- und Exkursionsleiter seiner Dankbarkeit und fand anerkennende Worte für die fruchtbare Tätigkeit der Exponenten der einheimischen Forst- und Holzwirtschaft. Dann würdigte er den segensreichen Einfluß des kantonalen Forstgesetzes von 1906 auf den Wiederaufbau der ehemals ausgeplünderten Wälder und orientierte über die angelaufenen Arbeiten zur Revision dieses Erlasses im Sinne einer Anpassung an die gegenwärtigen Forderungen und zukünftigen Entwicklungen der Forstwirtschaft. In den abschließenden Dank vereinigte er die Donatoren des in diesem

Jahre besonders reichlich ausgefallenen Mitbringsels für die Tagungsteilnehmer. Mit den besten Wünschen für einen genußreichen Verlauf der Tagung gab er grünes Licht für die Eröffnungsvorträge.

Dr. K. Eiberle, Lehrbeauftragter für Wildkunde an der ETH, lenkte in seinem Referat «Waldbauliches zur Wildschadensfrage» sein Augenmerk hauptsächlich auf die indirekten Schäden, die durch die in weiten Gebieten praktizierte Überhege des Schalenwildes am Bestandesaufbau und im Verjüngungsablauf entstehen. Zu deren Abwehr sind mancherorts Verhüttungsmaßnahmen notwendig, die einfach die finanziellen Möglichkeiten der Waldbesitzer überfordern. Die gegenwärtige Abschußpraxis erachtete er quantitativ und qualitativ als ungenügend und sieht in ihr eine Quelle weiter zunehmender Wildschäden, namentlich für die langsamwüchsigen und deshalb besonders anfälligen Gebirgswälder, deren Schutzwirkungen auf weite Sicht beeinträchtigt werden. Er befürwortete eine Reduktion des Schalenwildbestandes auf ein waldbaulich tragbares Maß durch eine sorgfältige Abschußplanung, das entsprechend den großen standörtlichen Unterschieden mit Wilddichten zwischen 3 und 10 Stück pro 100 ha rechnet. Als Beiträge zu einer Lösung des Wildschadensproblems nannte er zunächst einmal die Revision der Beitragspraxis an Wildschadenverhüttungsmaßnahmen aufgrund von Wildschadenerhebungen in größeren Waldgebieten und der statistischen Auswertung der Aufwendungen für Abwehrmaßnahmen. Großen Wert legte er auch auf die Aufstellung von Abschußplänen durch die kantonalen Jagdverwaltungen und auf eine verbesserte waldkundliche Instruktion der Jägerschaft. Schließlich sei in der Landschaftspflege den wildbiologi-

schen Gesichtspunkten vermehrt Rechnung zu tragen.

Als Diskussionsleiter sprach der Fischerei- und Jagdverwalter des Kantons Zürich, Ed. Ammann, die einleitenden Worte über die geschichtliche Entwicklung des Jagdrechtes. Er ging von der Raubwirtschaft und der raschen Verarmung der Wildbestände im letzten Jahrhundert aus, die zur massiven Einschränkung der Jagdrechte durch den Gesetzgeber mit dem umfassenden Schutz der Muttertiere und ihren Kitzen führte. Aufgrund dieser Voraussetzungen entwickelten sich die heutigen Schalenwildbestände mit ihrem stark gestörten Geschlechtsverhältnis, die die Lebensgemeinschaft Wald in ihrem Gedeihen erheblich belasteten. Als besonders nachteilig für eine den biologischen Grundgesetzen entsprechende Jagdausübung erachtete er den von weiten Bevölkerungskreisen falsch verstandenen Tierschutzgedanken, der im Jäger nur den Tiermörder sieht und seine bestandesregulierende Tätigkeit zugunsten der Bodenkulturen negiert. Diese unglückselige Einstellung habe via Politiker ihren Niederschlag in der Jagdgesetzgebung gefunden. Anderseits ermangle einem nicht geringen Teile der Jägerschaft jegliche Kenntnisse über die neuzeitlichen jagdbiologischen Grundlagen mit ihren Wechselbeziehungen zur Vegetationsdecke. Als Ziel einer Jagdverwaltung definierte er die Erhaltung eines artenreichen gesunden Wildbestandes in Abhängigkeit vom natürlichen Äsungsangebot und damit eine weitgehende Verhütung von Land- und Forstschäden. Im Kanton Zürich beruhe die Finanzierung der Wildschadenverhütung schon seit 1953 auf gesetzlichen Grundlagen und setze Beiträge der Jagdpächter von Fr. 4.— bis Fr. 7.50 pro Hektare Waldfläche und Jahr fest. Auch er sehe die zukünftige Ausübung der Jagd aufgrund einer Abschußplanung, einer Planung, die unter Berücksichtigung der regionalen Voraussetzungen und mit Unterstützung der Forstleute durch die Jagdverwaltung realisiert wird. Der Forstwirtschaft komme überdies eine wichtige Rolle in der Aufklärung nicht nur der Jägerschaft, sondern auch der Natur- und Tierschutzkreise sowie der gesamten Bevölkerung zu.

In der anschließend rege benützten Diskussion wurde gezeigt, welche zentrale Stellung heute das Wildschadenproblem in der Bewirtschaftung des Waldes einnimmt, und daß eine Lösung desselben nur durch vermehrte Zusammenarbeit zwischen Forstleuten und Jägern unter Verwertung der neuzeitlichen Erkenntnisse der Wildkunde liegen kann.

Architekt E. Winzeler als Präsident des schweizerischen und sanktgallischen Jagdschutzvereins betonte in seinem Vortrag «Neuere Ergebnisse der Verhaltensforschung beim Schalenwild und deren Auswirkungen auf die praktische Jagdausübung» die Umorientierung der Jägerschaft, die sich von der einstigen lebensnotwendigen Beutejagd zur heutigen neuzeitlichen Hege vollzogen hat. Er verteidigte die Da-seinsberechtigung der gegenwärtig noch lebenden Wildarten, die ihnen aus keinen irgendwelchen wirtschaftlichen Erwägungen abgesprochen werden kann. Die anzustrebende jagdliche Bewirtschaftung dieser Bestände dürfe ihre Vorbilder nicht in der Haustierzucht suchen, sondern müsse einer dynamischen Hege nach biozönotischen Prinzipien der schwankenden Population entsprechen. Dieses Ziel könne nur angesteuert werden, wenn Wildbiologie, Ökologie und Verhaltensforschung zum theoretisch fachlichen Rüstzeug aller an der Jagd interessierter Kreise gehören.

Die etwas mühsam anlaufende Diskussion unter der Regie von Dr. med. dent. E. Schmid, Bern, befaßte sich zunächst mit der Frage, wie weit und in welcher Form künstliche Wildfütterung als Ergänzung der natürlichen Äsungsbasis zur Verminderung der Wildschäden beizutragen vermöge. Sie rollte einmal mehr das wichtige Problem der für Land- und Forstwirtschaft tragbaren Höhe und Sozialstruktur der Wildbestände auf und untersuchte, wie weit diese Erkenntnisse gesetzlich ausgewertet werden könnten.

In seinem Schlußwort bestätigte der Vereinspräsident die Bereitschaft der Mitglieder, am Brückenschlag zwischen Jäger und Förster mitzuwirken.

Nach der gastronomischen Retablierung in verschiedenen Gaststätten des Tagungs-ortes versammelten sich die Festteilnehmer,

inzwischen durch stattlichen Zuzug der Damenwelt verstärkt, auf dem Hauptbahnhof, um per Schiene den Hafen von Rorschach zu erreichen. Dort lag die neu-erbaute «St. Gallen» der Bodenseeflotte in festlichem Lichterglanz vor Anker und lud zu einer nächtlichen Rundfahrt, gestiftet von den sanktgallischen Waldbesitzern, ein. Während auf den beiden Decks ein währschafter Imbiß serviert wurde, ein Unterhaltungsorchester zum Tanze aufspielte und in regem Gespräch alte Freundschaften aufgefrischt wurden, glitt das Schiff auf den von keinem Windhauch gekräuselten Fluten in die nächtliche Weite des schwäbischen Meeres hinaus, um längere Zeit auf der Höhe von Langenargen zu verharren. Nach gut $2\frac{1}{2}$ stündiger Fahrt signalisierten leider die sich nähernden Lichtergirlanden des Schweizer Ufers das baldige Ende dieses nachhaltigen Erlebnisses.

Am anderen Morgen fand sich bereits vor 8.00 Uhr eine gute Hundertschaft im schmucken Konferenzsaal des fachkundig renovierten Waaghauses zur Hauptversammlung ein. Über ihren Verlauf orientiert das an anderer Stelle in der Zeitschrift publizierte Sitzungsprotokoll.

Anschließend vermittelte der Stadtschreiber Dr. Tanner einen kurzen Abriß aus der Vergangenheit des sich heute so prächtig präsentierenden Waaghauses. Ende des 16. Jahrhunderts, im Gefolge des Streites mit dem Abte, wurde es durch die Stadt innerhalb der Ringmauern als Zoll- und Lagerhaus errichtet. Es blieb bis vor etwa 100 Jahren in Betrieb. Dann zerfiel das ehrwürdige Bauwerk immer mehr und schien einem traurigen Ende entgegenzugehen. Nur einem Zufallsmehr war es zu verdanken, daß im Jahre 1958 die Kredite für eine Renovation zum heutigen architektonischen Juwel in Angriff genommen werden konnte, das gleichzeitig ein hervorragendes Beispiel der Holzverwendung im Innenausbau präsentierte.

Noch vor Mittag wurden sodann gruppenweise den über die Kantons- und Landsgrenzen hinaus berühmten Sehenswürdigkeiten der Gallusstadt die schuldige Reverenz erwiesen, nämlich der mit hohen Kosten erfolgreich renovierten Stiftskirche, der einzigartigen Stiftsbibliothek und dem

durch seine moderne und kühne Architektur hervortretenden Stadttheater.

Für die nachmittäglichen Exkursionen wurden die Tagungsteilnehmer gemäß Interesse in vier Gruppen aufgeteilt. Zweck dieser Besichtigungen war, anhand verschiedenartiger Anschauungsobjekte die unverminderte Bedeutung des Rohstoffes Holz für das Sägerei- und Baugewerbe zu dokumentieren.

Eine erste Gruppe besichtigte den Sägerei- und Zimmereibetrieb Lehmann AG in Goßau. Ein starkes Detachement ließ sich von W. Leuenberger nicht nur durch sein ausgedehntes Imprägnierwerk in Oberbüren führen, sondern wurde in seiner Kellerbar kulinarisch und bacchantisch ausgiebig betreut. Moderne Holzbauten im Raume Goßau und Degersheim wurden zahlreichen Interessenten von W. Menig, dem Inhaber eines Holzkonstruktionsbüros, vorgeführt.

Eine letzte Gruppe mit dem Berichterstatter vertraute sich der Führung von Architekt E. Steiger, Mitglied der technischen Kommission der LIGNUM, an und besichtigte zunächst einmal in St. Gallen-St. Georgen von ihm geschaffene Holz-Reiheneinfamilienhäuser aus vorfabrizierten Elementen. Diese Haustypen sind, abgesehen von den Fundamenten, vollständig aus Holz konstruiert. Die Elemente beruhen auf einem raffinierten Rastersystem und wurden so groß gewählt, daß sie mit dem Lastwagen auf öffentlichen Straßen transportiert werden konnten. Ein Element enthält Außen- und Innenwand mit einer Glaswolleneinlage als Isolationsschicht. An die Qualität des Holzes wurden unterschiedliche Anforderungen gestellt; Tragelemente erforderten hohe Ansprüche; für die Füll- und Blindteile konnte geringerwertiges Material verwendet werden. Breitausladende Dachvorsprünge, eventuell vorspringende Obergeschosse im Verein mit Anstrichen beeinflussen die Aufwendungen für den Gebäudeunterhalt günstig. Der Elementenbau ermöglicht sehr kurze Bauzeiten und dank ausgeklügelter Rationalisierung verblüffend geringe Baukosten. Derartige Reihen-Einfamilienhäuser sind bereits ab 115 000 Franken käuflich, und dies bei einem Bodenpreis von Fr. 90.— pro Qua-

dratmeter. Deshalb eröffnet sich auch für den mittleren Angestellten die Möglichkeit, ein Eigenheim zu erwerben, das bei aller Bescheidenheit des Ausbaues einen größeren Wohnwert aufweist als eine Wohnung.

Nach einem von der Ortsbürgergemeinde St. Gallen kredenzen Umtrunk übernahm Stadtoberförster Kuster die Führung durch die im Weichbild der Stadt gelegene Stadtsäge. Die Stadtsäge wurde vor 75 Jahren dem Waldbetrieb der Ortsbürgergemeinde angegliedert, in der Absicht, durch Veredlung der Rohprodukte höhere Erträge zu erzielen. Da man von Anfang an eine wesentliche Konkurrenzierung der Privatwirtschaft vermeiden wollte, blieben Belegschaft — maximal 10 Mann — und Einschnittmengen mit 1000 bis 2000 m³ pro Jahr, das heißt höchstens einem Fünftel der städtischen Holzernte, in bescheidenem Rahmen. Neuerdings steuert die Stadtsäge infolge steigender Personalkosten, Veraltung des Maschinenparkes und Abbau von Annexbetrieben wie Brennholz- und Spanplattenhandel sowie Schließung des Imprägnierwerkes wegen mangelnder Rendite einer kritischen Ertragslage entgegen. Eine Sanierung setzt eine weitgehende Modernisierung des Betriebes voraus. Das von einer deutschen Betriebs-Rationalisierungsfirma aufgestellte Projekt will den Maschinenpark erneuern und die internen Transportwege mindestens teilweise automatisieren. Dadurch sollen trotz kräftiger Erhöhung der Einschnittmenge Arbeitskräfte eingespart werden. Unter Mitwirkung des Werkführers Sauder entspann sich eine angeregte Diskussion über eine allfällige Verlegung der Anlage aus der Stadt, um die zunehmend prekäre Zu- und Abfuhrsitation für das Holz zu verbessern. Trotzdem eine derartige Verlegung infolge der hochwertigen Landreserven auf dem jetzigen Areal gesichert erscheint, plädierte der Werkführer für ein Verbleiben auf dem gegenwärtigen Standort, da die zahlreichen, hauptsächlich in der Stadt wohnenden Privatkunden von hier aus am besten bedient werden können. Einigkeit herrschte dagegen, daß eine Erhöhung der Einschnittmenge unumgänglich sei. Eine minimale Belegschaft von 5 bis 6 Mann ist ohnehin für die Aufrechterhaltung des Betriebes er-

forderlich, gleichgültig wie gering der Jahresertrag ist. Werkführer Sauder gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß nach Realisierung des Sanierungsprojektes im Kostenaufwand von Fr. 200 000.— mit dem Belegschaftsminimum eine jährliche Einschnittmenge von 4000 m³ bewältigt werden könnte und sich damit die Ertragslage des Betriebes wieder fühlbar verbessern würde.

Die fortgeschrittene Tageszeit setzte dem interessanten Kolloquium ein Ende. Einmal mehr aber hatte diese Besichtigung bewiesen, daß der Verwendung des Rohstoffes Holz im Bauwesen immer noch große Möglichkeiten offenstehen, sofern dessen spezifische Eigenschaften beachtet werden.

Der zweite Abend in der Gallusstadt war zwanglosen Zusammenkünften vorbehalten. Das reichbefrachtete morgige Tagungsprogramm hielt das Treiben der notorischen Nachtschwärmer in Schranken.

Zur traditionellen Schlußexkursion konnte Kantonsoberförster G. Naegeli wiederum eine beachtliche Teilnehmerschar willkommen heißen, an ihrer Spitze nochmals Landammann H. Schneider und den Präsidenten der gastgebenden Kreisalpengenossenschaft, J. Wagner, sowie erneut zahlreiche Zuzüger aus der Jägerschaft. Schwere, feuchtkühle Nebel strichen über die weite Voralpenlandschaft des Kräzertpasses und der Schwägalp und verhüllten den berühmten Einblick in die grandiose Nordwestflanke des Alpsteins. So mußte sich Bezirksoberförster H. Oberli bei der Demonstration der hochinteressanten geologischen Verhältnisse des Exkursionsgebietes mangels Anschauungsobjekte auf eine allerdings ausgiebige theoretische Erläuterung beschränken: Das Aufeinanderprallen der «subalpinen Molasse» auf die mächtigen helvetischen Kreidekalkdecken des Alpsteins charakterisiert die Geologie und die Bodengestaltung im Bereich der Kreisalpen. Im anschließend durchwanderten Gebiet dominiert die untere Süßwassermolasse in Form imposanter, brüchiger Nagelfluhmassen, die durch die Verschiebung an der Kontaktzone zu Schuppen aufeinandergeschoben wurden. Das Diluvium läßt sich bis auf eine Höhe von 1300 m durch Kalkmoränenblöcke des früheren Luterngletschers nachweisen. In flachen

Geländepartien entstanden auf Mergel- und Grundmoränenunterlage die zahlreichen, für das Kreisalpengebiet typischen Streueriede und Hochmoore, die der Landschaft den von den Besuchern so sehr geschätzten Parkcharakter verleihen.

Das Gebiet der Kreisalpen, ursprünglich zur Grafschaft Toggenburg, dann über drei Jahrhunderte bis zur Helvetik der Fürstabtei St. Gallen zugehörig, wurde anschließend mehr oder weniger Allgemeinbesitz, aus dem sich die heutigen Korporationen entwickelt haben. Zwischen den Besitzern der Alpen, den Privatalpkorporationen und denjenigen der Wälder der Kreisalpenkorporation Neßlau-Krummenau besteht aber bis heute keine eindeutige juristische Abgrenzung des Eigentumsrechtes am Boden. Immerhin wurden wenigstens in den Jahren 1880 bis 1890 die Wald- und Weideausscheidung vorgenommen und ersterer zum großen Teil vom Weidgange befreit. In den dreißiger Jahren wurde zudem vom Luternalp her eine 2 km lange Basisstraße in die Kreisalpen vorgetrieben.

Entsprechend Klima und dem früheren Weidebetrieb dominiert im Exkursionsgebiet die Fichte mit 65 %; der Buchenanteil liegt mit 20 % erheblich über dem für das Toggenburg gewohnten Durchschnitt, eine Folge der überwiegend kalkreichen Böden. Der Rest entfällt auf die Tanne. Anderseits würde gemäß pflanzensoziologischen Erhebungen das natürliche Baumartenspektrum aus je einem Drittel der genannten Arten bestehen.

Das stark coupierte Relief und die äußerst wechselhaften Bestockungsverhältnisse bestimmten die Eindrücke der nachfolgenden genußreichen Wanderung durch das südöstliche Kreisalpengebiet. Unterwegs erstattete Forstadjunkt F. Rudmann Bericht über die anlässlich der Wirtschaftsplanrevision von 1966 zusätzlich ausgeführten Jungwuchs- und Wildverbäufnahmen. Dadurch sollte die bedeutsame Frage nach der ausreichenden Verjüngungskraft und einer allfälligen Bewirtschaftung durch das Plenterprinzip beantwortet werden. Damit sollte aber beurteilt werden, ob der gegenwärtige Wildbestand für die Regeneration des Waldes tragbar sei. Die Aufnahmen hatten zwar eine ausreichende Verjüngungs-

kraft der Bestände nachgewiesen; sie ließen aber auch erkennen, daß der für die Plenterung unerlässliche Tannennachwuchs quantitativ ungenügend und zudem weitaus am stärksten durch den Wildverbäuf betroffen war. So ist denn mit der Zeit, ähnlich wie im früher beweideten Wald, mit einer unerwünschten Übervertretung der Fichte auf Kosten der Tanne zu rechnen und schließlich gar eine Beeinträchtigung der natürlichen Verjüngungsfähigkeit der Bestände zu befürchten.

Der Jagdgesellschaft wird deshalb nahegelegt, durch planmäßige Regulierung des Wildbestandes beizutragen, mindestens den heute noch verhältnismäßig günstigen Aufbau der Kreisalpenwaldungen zu erhalten. Man wird vorerst gutachtlich den waldbaulich tragbaren Wildbestand anstreben und dessen Einwirkung anlässlich der nächsten Jungwuchs- und Verbäufnahmen zu kontrollieren suchen. Es besteht berechtigte Hoffnung, daß derartige periodisch vorgenommene Auszählungen eine wichtige Grundlage zur Wildbestandesbewirtschaftung zu liefern vermögen.

Kurz darauf erwartete an einer Wegbiegung die mittlerweile etwas hungrig gewordenen Exkursionsteilnehmer ein beifällig aufgenommenes Znüni in Form vorzüglicher ostschweizerischer Spezialitäten, eine verdankenswerte Spende der heutigen Gastgeber. Frisch gestärkt nahmen wir das letzte Teilstück auf neuer Flurstraße durch den sich lichtenden Alpwald unter die Füße. Dort, wo die dunkeln Baumkulissen sich zur Seite schoben, lag die Alp Horn in weiter Mulde vor uns. Die bisher tiefliegenden Nebelschwaden hoben sich und erweckten kurzfristige Erwartungen auf das Erscheinen der Sonne und der gepriesenen Aussicht. Diese Hoffnungen wurden enttäuscht. Als Entschädigung für den entgangenen landschaftlichen Genuss empfing uns das Jagdhornbläserseptett mit flottem Spiel unter der Leitung von H. Ledegerber.

In Vertretung des im letzten Augenblick verhinderten A. Schmid versuchte als Abgeordneter der Kreisalpen-Jagdgesellschaft M. Wiesendanger aus Ennetbühl anhand einer neuartigen Revierkarte, auf der mit Wildsignaturen die Bestandesdichte der vorkommenden Arten markiert worden war,

ein Bild über die jagdlichen Verhältnisse des Exkursionsraumes zu vermitteln. Er betonte das eminente Interesse seiner Jagdgesellschaft an einer planmäßigen Hege eines gesunden und strukturell natürlichen Wildbestandes und gab dem Wunsche Ausdruck, mit den Forstleuten loyal zusammenzuarbeiten. Für die Revierfläche von 1270 ha, wovon etwas mehr als die Hälfte auf Wald entfällt, machte er, getrennt nach Reh-, Gams- und Rotwild, detaillierte Angaben über die gegenwärtige, von der Jägerschaft als tragbar erachteten Bestandesdichte. Die daraus errechneten Abschußkontingente würden eine weitere Vermehrung der Wildbestände verhindern. Außerdem soll durch künstliche Fütterung eine Verbesserung der Äsungsbasis, namentlich des Rehwildes, bewirkt werden.

Die anschließende, von E. Winzeler geleitete Diskussion warf hohe Wellen; denn der zuständige Bezirksoberförster H. Oberli benützte die für ihn einmalige Gelegenheit, seinem im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts angesammelten Zorn über die bedeutenden, seines Erachtens unvermindert anhaltenden Wildschäden in seinem Arbeitsgebiet Luft zu machen. Er sprach einer erheblichen Reduktion des gegenwärtigen Wildbestandes das Wort, die eine unerlässliche Voraussetzung für den Betrieb einer normalen Waldwirtschaft darstelle. Sein Votum ließ erkennen, daß noch geraume Zeit verstreichen wird, bis sich die Gegensätze zwischen Jagd und Waldwirtschaft ausgeglichen haben werden. Die nachfolgend zu Worte kommenden Vertreter der Jägerschaft gossen Wasser in den Wein des Vorredners. Sie machten geltend, daß sich das gegenseitige Verständnis zwischen ihnen und den Forstorganen, nicht zuletzt durch die verdienstvollen Bemühungen von Kantonsoberförster G. Naegeli, erheblich verbessert habe. Auch bei den Jüngern Nimrods sei eine Umgestaltung des Jaggedankens vom bloßen Nutzungsdenken zur Bewirtschaftung des gesamten Lebensraumes weit fortgeschritten. Dr. Eiberle erklärte, die Diskrepanz zwischen der Wildbestandes- und der Verbißschädenkartierung beruhe auf der Dauer der Einwirkung. Die Ergebnisse der Schadenkartierung zeigten unmöglichverständlich, daß der heutige Wildbestand

jedenfalls keine Erhöhung mehr ertrage. In den intensivsten Schadengebieten, wie zum Beispiel in den Wintereinständen des Rotwildes, sei eine Plenterung, wie sie sich standörtlich aufdrängen würde, schon heute nicht mehr realisierbar. Er wie auch die abschließenden Diskussionsredner aus der Förstergilde unterstrichen aber nochmals nachdrücklich, daß die Weiterführung des Gespräches mit der Jägerschaft eine *Conditio sine qua non* für die endgültige Lösung des Wildschadenverhütungsproblems darstelle.

Im Aufstieg zum auf einer Krete über der Alp aufgestellten Festzelt besänftigten sich die erhitzten Gemüter. Dort war zum wohlverdienten Mittagstisch gedeckt. Der Stand St. Gallen und die Kreisalpenkorporation lud zum Poulet-Bankett und zur Degustation einheimischen Rebensaftes à discréton ein. Den größten Beifall heimste eine original Toggenburger Streichkapelle ein, die für die musikalische Umrahmung besorgt war und die Fehlleistung der Wettergötter vergessen ließ. Nach einer letzten ausgezeichneten Darbietung der Jagdhornbläsergruppe folgte der Reigen der obligaten Schlußreden. Landammann H. Schneider, der sein reges Interesse an den Belangen des Forstvereines durch sein nochmaliges Erscheinen an der Schlußexkursion eindeutig dokumentierte, verabschiedete sich in einer sympathischen Dankesadresse an die Organisatoren und Teilnehmer von der Festgemeinde. Der Präsident der Kreisalpenkorporation, Gerichtsvorsitzender E. Wagner aus Lichtensteig, entbot in launigen Worten seinen Willkommensgruß und lud die Anwesenden zu einem kurzen Rundgang durch die 130jährige Vergangenheit seiner Korporation ein. Heute biete sich jedem Einwohner der Gemeinden Neßlau und Krummenau die Möglichkeit, die Mitgliedschaft der Kreisalpenkorporation zu erwerben, sofern er im Besitze eines toggenburgischen Bürgerrechtes sei. Wie es die Tradition erheischt, leitete die Präsentation der «viersprachigen Schweiz» den Abschluß der diesjährigen Jahresversammlung ein. Als Repräsentant der romanischen Zunge und deren surselvischen Fraktion kam Kreisoberförster A. Salm zu Wort. Die ennetbirgischen Confederazioni fanden in Kollege G. Viglezio einmal mehr ihren

unübertrefflichen Sprecher. Das welsche Element schickte Forstinspektor J. Robert ins Feuer. Dem Vereinspräsidenten als Vertreter der deutschschweizerischen Majorität fiel die Aufgabe zu, die abschließenden Dankes- und Schlußworte zu übermitteln. Dann löste sich die Festgemeinde auf und strebte teils zu Fuß, teils auf Fahrzeugen der inzwischen wieder vollständig eingenebelten Schwägalp zu, in dankbarer An-

erkennung, einer vorzüglich organisierten und restlos gelungenen Tagung beigewohnt zu haben. Diesem Dank an die Organisatoren schließt sich auch der Berichterstatter uneingeschränkt an. Auf Wiedersehen in Fribourg im Jahre 1970.

Winterthur, den 6. Oktober 1969

A. Lichti

**Protokoll
der Hauptversammlung des Schweizerischen Forstvereins
vom 5. September 1969 im Waaghaus, St. Gallen**

1. Eröffnung

Weit mehr als 100 Vereinsmitglieder haben sich im prächtigen, ganz in Holz gekleideten, großen Sitzungssaal des geschmackvoll renovierten Waaghause zur Geschäftssitzung versammelt. Der Vorsitzende, Oberforstmeister Dr. W. Kuhn, gibt einleitend seiner Freude Ausdruck, daß der Schweizerische Forstverein erstmals seit einem Vierteljahrhundert wieder in den Gemarkungen St. Gallens tagt. Seine Begrüßungsadresse richtet sich an die Anwesenden, namentlich an den Präsidenten des nächstjährigen Organisationskomitees, Staatsrat G. Ducotterd, Fribourg, die beiden Ehrenmitglieder Prof. Dr. H. Leibundgut, Rektor der ETH, und alt Oberforstinspektor J. Jungo sowie an den initiativen Präsidenten der Kommission für das forstpolitische Programm, Prof. Dr. H. Tromp. Er begrüßt weiter den einzigen Vertreter der Forstleute im eidgenössischen Parlament, Nationalrat Dr. P. Grünig, den neuen eidgenössischen Oberforstinspektor Dr. M. de Coulon und den eidgenössischen Jagdinspektor Desax sowie die verschiedenen ausländischen Gäste, unter ihnen Prof. Dr. H. J. Steinlin, Freiburg i. Br., und Prof. Dr. H. Mayer, Wien, und schließlich die Vertreter der Lokalpresse.

Infolge Krankheit oder anderweitiger Beanspruchung haben sich für die Tagung in St. Gallen entschuldigt: die Herren Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, Minister Dr. Burckhardt, Schulratspräsident, die Ehrenmitglieder Prof. H. Burger, alt Oberforstmeister Dr. E. Krebs, Dr. h. c. K. A. Meyer, dann die Professoren Dr. H. H. Bosshard, Dr. A. Kurth und Dr. F. Richard, Dipl. Ing. Ph. Thurn, Präsident des Österreichischen Forstvereins, alt Oberforstinspektor E. Müller, Kantonsforstinspektor L. A. Favre, alt Kantonsforstmeister W. Straub, Forstmeister H. Ris, die

Kreisforstinspektoren A. Jendly und Dr. Rieben, Kreisoberförster B. Moll, die Forstingenieure Lanz, Geschäftsführer der LIGNUM, Pinösch und Pfeiffer und der Präsident des Verbandes Schweizerischer Förster, Staatsförster A. Bauer.

Im übrigen erinnert der Vorsitzende daran, daß heute der einstige Forstmeister des Berner Oberlandes, Dasen, als drittältester Forstmann des Landes bei erfreulicher geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiert. Ihm und dem schwer erkrankten Dr. h. c. K. A. Meyer werden im Namen der Anwesenden die besten Grüße und Wünsche brieflich übermittelt werden.

Innerhalb der statutarischen Frist sind keine Änderungen der Traktandenliste beantragt worden; diese ist damit stillschweigend genehmigt. Der Präsident erklärt die Versammlung als eröffnet.

2. Wahl der Stimmenzähler und des Protokollführers

Die vorgeschlagenen Kandidaten werden oppositionslos gewählt, nämlich als Stimmenzähler

Hans Frutiger, Forstingenieur, Davos

Heinz Balsiger, Forstingenieur, Spiez

Robert Walter, Forstmeister, Schaffhausen.

Als Protokollführer beliebt einmal mehr der anwesende Rechnungsrevisor A. Lichti, Forstingenieur, Winterthur.

3. Jahresbericht

Der vom Vereinspräsidenten erstattete ausführliche Jahresbericht liegt vervielfältigt im Foyer des Versammlungslokals auf. Er wird in der Zeitschrift in extenso publiziert. Der Vorsitzende beschränkt sich deshalb, auf einige ihm wesentlich erscheinende Auszüge einzutreten.

Der Zuwachs an Vereinsmitgliedern betrug 35, ein erfreuliches, seit vielen Jahren

nicht mehr registriertes Ergebnis. Er ist in erster Linie der kräftigen Vermehrung der Studentenmitglieder zuzuschreiben. Anderseits hat der Tod folgende Kollegen aus unseren Reihen abberufen:

alt Forstmeister Adolf von Orelli,
Winterthur

alt Stadtobeförster Adolf Fritschi,
St. Gallen

alt Kantonsforstmeister P. A. Schwyter,
Frauenfeld

Die Anwesenden ehren das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Jahresbericht wird vom Vizepräsidenten, Kantonsforstinspektor Corboud, bestens verdankt und von der Versammlung diskussionslos genehmigt.

4. Jahresrechnung

Die Jahresrechnung 1968/69 und der Vorschlag 1969/70 sind den Teilnehmern mit dem Jahresbericht ausgehändigt worden. Kassier B. Wyss begründet den auf den ersten Blick erstaunlichen Einnahmenüberschuss von Fr. 10 000.— nicht nur mit vermehrten Einkünften aus dem Selbsthilfe- und Holzforschungsfonds, sondern auch mit beträchtlichen Einsparungen infolge bescheidenerer Gestaltung der Zeitschrift. Dank dieser günstigen Entwicklung der Vereinsfinanzen beziffert sich der Vermögensbestand per 30. Juni 1969 auf Fr. 50 476.23.

Aufgrund des vom Rechnungsrevisoren A. Lichti verlesenen Berichtes stimmen die Anwesenden ohne Gegenstimme der beantragten Entlastung von Kassier und Geschäftsführerin zu und danken ihre vorzügliche Arbeit; damit ist die Rechnung verabschiedet.

5. Vorschlag 1969/70

Das von Kassier B. Wyss vorgelegte Budget rechnet mit Mehrausgaben von Fr. 3000.—, die aus erhöhten Aufwendungen für das Publikationswesen resultieren.

Da sich aus der Mitte der Versammlung keine Einwendungen erheben, ist auch der Vorschlag genehmigt.

6. Bericht der Hilfskasse für Forstingenieure

Alt Forstmeister F. Schädelin verliest den in der Juni-Nummer der Zeitschrift publizierten 16. Jahresbericht. Daraus ist ersichtlich, daß im letzten Jahre keine Unterstützungen ausbezahlt werden mußten und anderseits die Einnahmen aus Spenden und Zinsertrag rund 6000 Franken ausmachten. Das Fondsvermögen, eingeslossen der Bestand des Fonds Custer, erreicht nun annähernd die Summe von 100 000 Franken, die bemerkenswerterweise einzig auf dem Wege freiwilliger Spenden von Kollegen im Verlaufe von nur 16 Jahren gehäuft worden ist. Der Berichterstatter setzt sich mit der zunehmenden Bedeutung der Kasse für bedürftige Kollegen und namentlich für solche, die immer noch unter einem unzureichenden Versicherungsschutz leiden, auseinander. Schließlich wird den bisherigen Spendern und Betreuern der Kasse der wärmste Dank ausgesprochen und der obligatorische Appell an die Spandefreudigkeit lanciert.

7. Wahl eines Vorstandsmitgliedes

Der bisherige Aktuar Dr. A. Huber stellt seine mit Auszeichnung langjährig geführte Funktion infolge Ablaufs der Amtsperiode zur Verfügung. Für seine Tätigkeit kann er den Applaus der Versammlung entgegennehmen.

Als neues Vorstandsmitglied wird ohne Gegenstimme gewählt:

Forstingenieur Friedrich Etter, Schnottwil.

Damit ist der Kreis der freierwerbenden Forstingenieure wieder im Vorstande vertreten.

8. Festsetzung des neuen Versammlungsortes

Für die Organisation der 127. Jahresversammlung stellt sich der Kanton Fribourg zur Verfügung. Staatsrat G. Ducotterd, Vorsitzender des neuen Lokalkomitees, heißt die Forstleute schon jetzt im Namen von Regierung und Volk in den Mauern der alt-ehrwürdigen Zähringerstadt an der Saane herzlich willkommen. Als Vizepräsident wird unser Vorstandsmitglied Kantonsforstinspektor Corboud amtieren.

9. Forstpolitisches Programm

Prof. Dr. H. Tromp als Vorsitzender der forstpolitischen Kommission des Forstvereins referiert über die Bedeutung und die Ziele dieses wegweisenden Programms. Er rapportiert über den Stand der Arbeiten. Darnach haben von den zehn Arbeitsgruppen ihrer acht ihre Berichte bereits abgeliefert, die restlichen werden in Bälde erwartet. Der Referent würdigt und dankt die verdienstvolle Tätigkeit der 57 Kommissionsmitglieder unter namentlicher Nennung der Obmänner der Arbeitsgruppen.

Die bereits erschienenen Gruppenberichte wurden vervielfältigt und gegen geringes Entgelt an 245 Abonnenten abgegeben. Der Vortragende legt den Anwesenden nahe, von der bisher kaum benützten Gelegenheit zur kritischen Stellungnahme zu den Berichten vermehrt Gebrauch zu machen. Das weitere Vorgehen wird nun in der Ausarbeitung eines definitiven Programms bestehen. Die nicht im vorliegenden forstpolitischen Programm figurierenden Probleme der Holzforschung und -verwendung werden von einer speziellen Arbeitsgemeinschaft untersucht, die unter der Leitung von Prof. Dr. H. H. Bosshard steht. Zur Vermeidung von Interessekkollisionen sind Koordinationsgespräche mit Verbänden und Vereinigungen verwandter Wirtschaftszweige unerlässlich. Erst daraus wird sich schließlich die angestrebte Gesamtkonzeption der Forst- und Holzwirtschaftspolitik für die Zukunft ergeben.

Weitere Details sind aus der in der Zeit-

schrift erfolgenden Publikation des Referates von Prof. Dr. Tromp zu erfahren.

10. Diverses

Der Präsident gibt noch Kenntnis von der Einladung für die demnächst in Ramsau (Dachstein) stattfindende Jahresversammlung des österreichischen Forstvereins. Interessenten werden direkt an die Organisationen verwiesen.

Prof. Dr. H. Tromp macht auf die vom 24. bis 27. September 1969 in Zürich abgehaltenen Jubiläumsfeierlichkeiten der GEP zu ihrem 100jährigen Bestehen aufmerksam. Er lädt die Versammlungsteilnehmer zu den an der Abteilung für Forstwirtschaft unter dem Zyklus «Lehre und Forschung an der ETH» veranstalteten Vorträgen vom 24. und 26. September und zur Exkursion «40 Jahre Lehrwald» vom 25. September ein. Ein ebenfalls im Foyer aufliegendes Orientierungsblatt enthält alles Wissenswerte. Der eidg. Forstinspektor Lanz sucht für einen jugoslawischen Forstmann ein temporäres Engagement in der einheimischen Forstwirtschaft.

Nach einigen administrativen Mitteilungen über den weiteren Ablauf des Tagungsprogrammes durch Kantonsoberförster G. Naegeli ist es dem Vorsitzenden einmal mehr vergönnt, dank speditiver Behandlung der Traktanden die Versammlung nach etwas mehr als einstündiger Dauer als beendet zu erklären.

Winterthur, den 18. September 1969

A. Lichti

Jahresbericht des Vorstandes des Schweizerischen Forstvereins über das Jahr 1968/69, erstattet vom Vereinspräsidenten

1. Mitgliederbestand

Am Ende des Berichtsjahres, 30. Juni 1969, weist der Verein folgenden Bestand auf:

	1967	1968	1969
Ehrenmitglieder	7	7	7
Einzel- und Kollektivmitglieder	597	595	605
Veteranenmitglieder	96	93	88
Studentenmitglieder	71	91	121
	771	786	821

Die Mitgliederzahl ist mit 61 Neueintritten weiterhin erfreulich angestiegen. Neben einigen waldfreundlichen Privaten, die sich in unsere Reihen eingegliedert haben, verdanken wir dies vor allem den jungen Forststudenten, die sich im allgemeinen nun früher als bisher um die Mitgliedschaft beworben. Einige wenige Mitglieder schieden infolge Nichtbezahlens des Jahresbeitrages aus.

Der Vorstand nahm folgende Mitglieder neu in den Verein auf:

Einzelmitglieder

Marie Söllner, Zürich
A. Weilenmann, Winterthur
Walter Tilgner, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Robert Müller, Bellmund
Korp. Malters und Schwarzenberg,
Güterverwaltung, Littau
Alfred Blöchlinger, Kronbühl
Meinrad Bettschart, Einsiedeln
Christoph Hugentobler, Kilchberg
E. O. Hugentobler, Effretikon
Hansjürg Luck, Chur
Ernst Reinhart, Zürich
Dieter Rubli, Zürich
Peter Schiess, Bassersdorf
Gabriel Schiller, Zürich
Christian Schuster, Aeugst a. A.
Adrian Sommer, Rüschlikon
Andreas Stauffer, Mungau bei Zollbrück
Marc Torrent, Grône
Christian Werrlen, Orbe

Studentenmitglieder

Frl. B. Winkler, Zürich
Christian Ley, Zürich
Leonhard Farron, Neuenburg
Frl. Lotte Günther, Nastätten, Deutschland
Thomas Strobel, Freienbach SZ
Roland Desmeules, Donmartin
Georges Herbez, Corseaux
Milan Plachta, Zürich
Peter Schneider, Dietlikon
Peter Spinatsch, Savognin
S. Jeanrichard, Thalwil
Fritz Junker, Zürich
Peter Lüscher, Bern
Vladimier Butora, Egg
Walter Weber, Zug
Werner Heymisch, Oberwil

Paul Demierre, Fribourg
Felix Mahrer, Zürich
Heinz Zimmer Thun
John Thum, Zürich
Robert Willimann, Genève
Anton Stauffer, Bolligen
Markus Ischi, Langenthal
Johanna Hoesli, Frauenfeld
Andreas Florin, Landquart-Fabr.
Werner Koller, Zürich
Hermann Reichstätter, Wallisellen
Ulrich Vogt, Ennetbürgen
Leo Caminada, Chur
Gion Caprez, Küblis
René Imfeld, Alpnach
Hubert Rappo, Zürich
Urs Amstutz, Rotkreuz
Christoph Frei, Adliswil
M. R. Marvie-Mahadjer, Zürich
Roger von Wattenwyl, Dielsdorf
Martin Indermühle, Bern
Felix Schay, Zürich
Claude Heimo, Uster
Erich Niederer, Landquart
Willi Rüsch, Winterthur
Christian Ruhlé, Ebikon

Infolge *Todes* verloren wir vier treue, hochgeachtete Forstleute. Es betrifft dies die Kollegen:

Adolf von Orelli, alt Forstmeister,
Winterthur
Franz Fankhauser, alt Forstmeister, Bern
Adolf Fritschi, alt Stadtoberförster,
St. Gallen
P. A. Schwyter, alt Kantonsforstmeister,
Frauenfeld

Fast allen war es vergönnt, sich bis ins hohe Alter für den Wald einzusetzen. Wir werden sie in verpflichtender Erinnerung behalten.

2. Stand der Rechnungen 1968/69

Bezüglich der einzelnen Posten verweisen wir auf die separate Rechnung, zu der der Kassier wie folgt kurz Stellung nimmt:

Betriebsrechnung

Bei rund 110 000 Fr. Einnahmen und 100 000 Fr. Ausgaben schließt die Rechnung mit einem Einnahmenüberschuß von beinahe 10 000 Fr. ab. Dies ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß im Berichts-

jahr die Beiträge des Selbsthilfefonds und aus dem Fonds zur Förderung der Wald- und Holzforschung von je Fr. 5000.— sowie der Betrag von Fr. 800.— für Austauschliteratur doppelt eingegangen sind. Größere Abweichungen vom Budget stellen wir bei folgenden Kostenstellen fest:

- 111 Vorstand und Geschäftsstelle: Budget Fr. 4000.—, Rechnung Fr. 2623.90. Die Einsparung von Fr. 1400.— ist auf die kleine Anzahl Vorstandssitzungen und die häufige Abwesenheit wegen Militärdienstes und Auslandaufenthalts zweier Vorstandsmitglieder an den Sitzungen zurückzuführen.
- 21 Zeitschriftenabonnemente: Budget Fr. 14 000.—, Rechnung Fr. 10 084.30. Durch den Wechsel der Geschäftsführerin im Frühjahr 1969 wurden verschiedene Rechnungen verspätet gestellt und deshalb nicht mehr im Rechnungsjahr 1968/69 beglichen.
- 211 Zeitschrift: Budget Fr. 78 000.—, Rechnung Fr. 70 171.32. Die Einsparung von beinahe 8000 Fr. ist vor allem dem wesentlich kleineren Umfang und dem Herstellen der Skizzen und Bilder im bedeutend billigeren Offsetdruckverfahren zuzuschreiben.

Reisefonds de Morsier

Auch in diesem Berichtsjahr wurden keine Beiträge ausgerichtet.

3. *Publikationen*

3.1 *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*

Unser Redaktor stellte uns folgenden Bericht zur Verfügung:

«Der Jahrgang 1968 der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen weist mit 918 Seiten wieder den üblichen Umfang aus, was aber wegen der allgemeinen Erhöhung der Druck- und Clichékosten erhebliche Einsparungen bei den Illustrationen verlangte. Die Kunstdrucktafeln wurden daher mit den unumgänglichen Ausnahmen durch Offsetdrucke ersetzt, und auch auf den teuren Tabellensatz konnte durch dieses Druckverfahren großenteils verzichtet werden.

Der *Inhalt* wurde vermehrt auf aktuelle Probleme der Praxis ausgerichtet, ohne jedoch auf Aufsätze von rein wissenschaftlichem Interesse zu verzichten, denn diesen verdanken wir einen großen Teil des Abonnentenkreises. Besondere Beachtung fanden die Sondernummern über die Wohlfahrtswirkungen des Waldes und die anlässlich der 125-Jahr-Feier des Schweizerischen Forstvereins herausgegebene umfangreiche Jubiläumsnummer.

Die Zeitschriftenrundschau mußte aus Kostengründen nach wie vor stark eingeschränkt werden. Einen gewissen Ersatz bieten aber die ausführlichen Sammelreferate über einzelne Fachgebiete. Bei den Buchbesprechungen, die offensichtlich großes Interesse finden, wurde von vereinzelten Lesern zu Recht darauf hingewiesen, daß gelegentlich auch wenig wichtige Veröffentlichungen besprochen wurden. Solche, jeweils sehr kurze Besprechungen sind damit zu begründen, daß uns die Verlage teure Werke nur dann kostenlos zur Verfügung stellen, wenn wir auch auf weniger bedeutende Neuerscheinungen wenigstens kurz hinweisen.

Gesamthaft fand auch der Jahrgang 1968 unserer Zeitschrift eine erfreuliche Zustimmung. Zahlreiche Artikel wurden mit Bezugnahme auf Quellenangabe auszugsweise auch in ausländischen Fachzeitschriften wiedergegeben.

Dem Vorstand des Forstvereins, der Buchdruckerei Bühler und allen Mitarbeitern danke ich dafür, daß sie den Redaktor so verständnisvoll unterstützt haben.»

Leider war der Buchdruckerverein nach Abschluß der Gesamtarbeitsvertrags-Verhandlungen im letzten Sommer gezwungen, die Preise sämtlicher Druckerzeugnisse um 5% zu erhöhen. Obschon dieser Aufschlag generell auf 1. Oktober 1968 in Kraft trat, kam uns die Druckerei Bühler soweit entgegen, daß sie für unsere sehr satzintensive und leider nur auflagegeringe Fachzeitschrift den Aufschlag bei 4% limitierte und diese Erhöhung zudem erst ab 1. März 1969 in Rechnung stellte. Für dieses Entgegenkommen und das Verständnis für unsere Probleme danken wir Herrn Bühler, Herrn Kaspar und deren Mitarbeitern. Unsererseits mußten die Gebühren für die Inserate

erhöht und den Mehrkosten angepaßt werden.

Unser hauptsächlichster Dank gilt vor allem unserem unermüdlichen Redaktor für die verantwortungsbewußte Betreuung der SZF und allen seinen Helferinnen und Helfern. Unsere Anerkennung gehört aber auch allen Autoren für ihre wertvollen Beiträge.

3.2 «La Forêt» und «Rubrica Forestale»

Einmal mehr betreuten die Herren Kantonsforstinspektor Grandi und Forstinspektor Bornand mit ihren Mitarbeitern diese wichtigen forstlichen Informationsblätter. Wir danken allen, die sich so im welschen oder italienischen Sprachgebiet für die forstliche Sache eingesetzt haben.

3.3 Beihefte zur Zeitschrift

Das Institut für Waldbau ließ im Einverständnis mit dem Vorstand drei Dissertationen als Beihefte Nr. 42–44 zur SZF drucken, ohne daß der Schweizerische Forstverein dadurch in irgendwelcher Art mitbeteiligt gewesen wäre. Auch die Finanzierung erfolgte vollständig ohne Belastung des SFV. Das Beiheft Nr. 45 wird erst im nächsten Vereinsjahr erscheinen. Zum 60. Geburtstag von Rektor Prof. Dr. H. Leibundgut, unserem bekannten Waldbaulehrer, erfolgte auf den 28. Juni 1969 mit der Festschrift «Hans Leibundgut» die Publikation des Beiheftes Nr. 46. Nur wer Einblick in die langwierigen Vorbereitungsarbeiten hatte, kann ermessen, welch große und äußerst mühsame Arbeit Herr Prof. Dr. Kurth als verantwortlicher Schriftleiter mit der Herausgabe dieser interessanten Festschrift hatte. Ihm, allen Autoren und den die Drucklegung überhaupt ermöglichen, im Geleitwort aufgeführten Donatoren, gilt unser bester Dank.

3.4 Allgemeine Forstzeitschrift

Die deutsche Allgemeine Forstzeitschrift orientierte 1969 in mehreren Folgen über die Forst- und Holzwirtschaft verschiedener Länder. Das Heft Nr. 1/2 war zur Hauptsache der schweizerischen Forstwirtschaft gewidmet. Dabei nahm der verantwortliche Schriftleiter Dr. Franz Bauer einleitend

auch Bezug auf das 125jährige Bestehen des Schweizerischen Forstvereins. Auf Bestellung wurde dieses Heft schweizerischen Interessenten gratis abgegeben. Die Initiative und das Bestreben, Verständnis für die forstlichen Probleme in andern Ländern zu wecken, sind anerkennenswert.

4. Tätigkeit des Vorstandes und der Kommissionen

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auch auf die jeweils in der SZF publizierten Vereinsnachrichten, so daß nachstehend nur noch die wichtigeren Belange erwähnt werden. In mehreren Sitzungen behandelte der infolge starker Beanspruchung seiner Mitglieder nie vollzählige Vorstand insgesamt 62 Sachgeschäfte.

4.1 Kasthofer-Gedenkfeier

An dem für die Tschechoslowakei so bedeutsamen 21. August, 1968 fand auf dem Moosrain in Langenthal durch den Schweizerischen Forstverein im Beisein zahlreicher Interessanter und einiger Ehrengäste eine Kasthofer-Gedenkfeier statt. Vor 25 Jahren beging hier der SFV seine Jahrhundertfeier, wobei zu Ehren unseres Vereinsgründers, Karl Albrecht Kasthofer, eine Eiche gepflanzt wurde. Diese hat sich seither sehr gut entwickelt. In Erinnerung und Anerkennung an den großen bernischen Forstmann und Regierungsrat ließ der Vorstand einen Kranz niederlegen. Sowohl der Gemeindepräsident Ischi von Langenthal als auch der Vereinspräsident hielten je eine kurze Ansprache, die im Oktoberheft Nr. 10, 1968, der SZF veröffentlicht sind.

4.2 Jahresversammlung 1968

Durch schönes Wetter begünstigt, fand vom 5. bis 7. September 1968 in Biel die 125. Jahresversammlung statt. Höhepunkt dieser Jubiläumsveranstaltung war unzweifelhaft die Gedenkfeier zum 125jährigen Bestehen des Schweizerischen Forstvereins am Abend des 6. Septembers auf der St. Petersinsel. Nach dem gediegenen, von Herrn Dr. Schmezer verfaßten Prolog des Waldgeistes erstattete der Vereinspräsident einen knappen Rückblick über die verflossenen

fünf Vierteljahrhunderte. Besondere Beachtung fand die Festansprache von Herrn Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, der nicht nur die Glückwünsche des Bundesrates überbrachte, sondern auf die Forstwirtschaft in einer heute stark veränderten Umwelt eintrat. In der November-Nummer 1968 der SZF wurde umfassend über die gesamte Jubiläumsversammlung berichtet.

Wir durften in Biel und Umgebung drei herrliche Tage verleben. Dem bernischen Forstdirektor, Herrn Regierungsrat D. Buri, und seinen Forstmeistern, Oberförstern und zahlreichen Mitarbeitern, die für eine mustergültige Organisation besorgt waren, gilt unser aller Dank. Der volle Erfolg mag ihnen Genugtuung gewesen sein.

4.3 Vorstand

Aus dem Vorstand schieden aus:
Kantonsoberförster Leo Lienert
(Vizepräsident)
Forsting. Richard Pletscher (Beisitzer).

An der Jahresversammlung wurden an deren Stelle neu gewählt:
Stadtoberförster Karl Borgula, Luzern
Kreisoberförster Frédéric de Pourtalès,
La Chaux-de-Fonds

Als neuer Vizepräsident beliebte der bisherige Beisitzer, Kantonsforstinspektor Hubert Corboud, Fribourg.

4.4 Arbeitsgemeinschaft für den Wald

Freitag, den 18. Oktober 1968, fand an der ETH in Zürich unter dem Vorsitz von Herrn Nationalrat Welter eine Arbeitstagung statt. Herr Oberforstmeister Dr. Krebs sprach als Hauptreferent über «Brennende forstrechtliche und forstpolitische Gegenwartsfragen». Am 23. Juni 1969 erließ die Arbeitsgemeinschaft einen Aufruf an die Gemeinderäte und Schulpflegen des Kantons Zürich. Sie regte diese Stellen zu einer Aktion «Sauberer Wald, saubere Flur, saubere Heimat» an. Es ist darauf hinzuweisen, daß auch andere Organisationen schon in der gleichen Sache aktiv waren und daß im nächsten Jahr im Rahmen des Naturschutzjahres solche Aktionen in den verschiedenen Kantonen durchgeführt werden sollen.

4.5 Forstpolitische Kommission des Schweizerischen Forstvereins

Es wurden mit wenigen Ausnahmen die noch fehlenden Gruppenberichte abgeliefert. Es sei hier mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß an alle interessierten Forstleute generell der Appell zur Mitarbeit ergangen ist, und daß jedermann die Mitarbeit in einer oder mehreren Gruppen freigestanden hat. Leider haben sich bisher nur sehr wenige mit den zur Diskussion abgegebenen Gruppenberichten kritisch befaßt. Bei der Wichtigkeit dieser Materie sollten sich möglichst viele Kollegen eingehend wenigstens mit einzelnen, sie besonders interessierenden Berichten bzw. Problemen befassen.

4.6 Film «Schützender Wald»

Trotzdem auf mehrmaliges Drängen von der Kern Film AG, Basel, endlich eine Abrechnung vorgelegt worden ist, erhielten wir bisher den uns zustehenden Betrag noch nicht. Die Beziehungen zu dieser Firma sind sehr mühsam, so daß wir auch für den Einzug unseres Anteils künftig wesentlich strenger vorgehen werden.

4.7 Diplomfeier

Am 16. Oktober wurden die 23 Diplomanden anlässlich eines vom SFV gestifteten Apéritifs zum erfolgreichen Studienabschluß beglückwünscht. Der Vereinspräsident überreichte jedem der jungen Kollegen das internationale Forstingenieur-Abzeichen.

4.8 Arbeitsgemeinschaft für forstlichen Straßenbau

Mit Genugtuung nahmen wir zur Kenntnis, daß zahlreiche neue Merkblätter, vor allem über die Bodenstabilisierung, veröffentlicht worden sind.

4.9 Revision der Richtlinien für die Schätzung von Wald und Waldschäden

Die Mannigfaltigkeit der mit der Überarbeitung dieser Richtlinien zusammenhängenden Probleme und die Notwendigkeit einer umfassenden Überprüfung der einzelnen Werte verzögerten die Herausgabe dieser Richtlinien. Die von Forsting. I. Kocsis

vom Oberforstamt Zürich elektronisch ermittelten Wertreihenberechnungen wurden je zur Hälfte vom Kanton Zürich und dem SFV bezahlt. Die Richtlinien werden erst im Vereinsjahr 1969/70 als Beiheft Nr. 45 publiziert werden können.

4.10 Integralstudien der Holzernteverfahren

Gemeinsam mit dem Schweizerischen Verband für Waldwirtschaft reichte der Vorstand des SFV am 16. April 1969 einen Vorschlag an die Aufsichtskommission der EAFV ein. Im Sinne einer Selbsthilfemaßnahme sollen von der Versuchsanstalt unter Bezug anderer geeigneter in- und ausländischer Forststellen Integralstudien geeigneter Holzernteverfahren durchgeführt werden. Es soll eine sinnvolle Reduktion des Ernteaufwandes unter Beibehaltung der bisherigen nachhaltigen Zielsetzung unserer schweizerischen Waldwirtschaft erreicht werden. Brauchbare, zu verantwortende Lösungen werden unseres Erachtens nur bei engster Zusammenarbeit des Forsttechnikers und Betriebswirtschafter mit dem Biologen zu erreichen sein. Unser Gesuch wurde vorläufig zur Prüfung angenommen. Daß bis zur Lösung der gestellten großen Aufgabe viele Jahre vergehen werden, ist uns allen klar.

4.11 Interkantonale Försterschule Lyß

Am 28. März 1969 erfolgte die Gründung der «Interkantonalen Försterschule» in Lyß. Diese von vorläufig neun Kantonen getragene Stiftung ermöglicht ab Herbst 1969, gemeinsam mit der Försterschule Landquart, eine solide Försterausbildung auf breiterer Basis. Damit kann auch ein gewisser Nachholbedarf abgegolten werden. Mit Freude haben wir von der Wahl unseres Vorstandsmitgliedes Forstinspektor Frédéric de Pourtalès als erster Direktor dieser Schule Kenntnis genommen.

4.12 Interessengemeinschaft «Industrieholz»

Am 2. April 1969 beschloß der Vorstand des SFV, der Interessengemeinschaft «Industrieholz» als außerordentliches Mitglied beizutreten.

4.13 Neubesetzung der Direktorenstelle der EAFV, Birmensdorf

Mit Aufmerksamkeit hat der Vorstand diese wichtige Stellenbesetzung verfolgt. Aus begreiflichen Gründen konnten bzw. durften wir nicht für einen einzelnen Kandidaten Stellung beziehen. Der Wunsch nach einer speditiveren Wahl und einer engen Zusammenarbeit der Versuchsanstalt mit der Praxis wurde einzelnen Kollegen der Aufsichtskommission mündlich mitgeteilt. Es wurde die Auffassung vertreten, daß sich der künftige Direktor vollumfänglich der Versuchsanstalt widmen soll, und daß nicht in erster Linie ein Forstprofessor gesucht, sondern ein gewiefter Administrator, eine Persönlichkeit mit ausgesprochenem Verständnis für praktische wissenschaftliche Tätigkeit und Personalführung gefunden werden sollte.

4.14 Forstpolitik

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgten wir die im Zeichen eines forstlichen Umbruches entscheidenden forstpolitischen Maßnahmen. Neben dem bereits erwähnten forstpolitischen Programm des SFV, das im Hinblick auf die Totalrevision der Bundesverfassung ausgearbeitet wird, sind in diesem Zusammenhang vor allem zu erwähnen:

- Die am 20. August 1968 in Bern erfolgte Aussprache über die Lage der schweizerischen Waldwirtschaft zwischen Herrn Bundesrat Tschudi, verschiedenen Chefbeamten und den Vertretern des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft und des Schweizerischen Bauernverbandes.
- Die angestrebte Revision des eidgenössischen Forstgesetzes im Hinblick auf die Erhöhung der bisherigen Subventionen für die Walderschließung und die Errichtung sowie den Betrieb von Försterschulen.
- Die Erteilung von sogenannten Investitionskrediten zur Verbesserung der Belebtschaftungsmöglichkeiten öffentlicher Forstbetriebe in den Voralpen und Alpen.
- Das Postulat Grünig im Nationalrat vom 16. September 1968. Kollege P. Grünig ersuchte den Bundesrat, eine Kommission

einsetzen mit dem Auftrag, eine Gesamtkonzeption der schweizerischen Forst- und Holzwirtschaftspolitik für die Zukunft zu entwickeln. Dieses Postulat wurde am 12. März 1969 vom Nationalrat angenommen.

4.15 Verschiedenes

4.15.1 Mit großer Freude stellten wir fest, daß die Universität Freiburg i. Ue. unseren ehemaligen Präsidenten alt Oberforstinspektor J. Jungo zum Ehrensenator ernannte.

4.15.2 Am 28. Juni 1969 erfolgte aus Anlaß des 60. Geburtstages von Herrn Prof. Leibundgut im Lehrrevier eine kleine, sehr gediegene Feier. Herr Prof. Kurth überreichte dabei dem Geehrten die vom SFV herausgegebene Festschrift «Hans Leibundgut». In die Schar der Gratulanten reihten sich auch der Präsident und der Kassier des SFV. Erster verdankte dem Jubilaren im Namen des Vorstandes seinen großen, vielseitigen und äußerst fruchtbaren Einsatz für die schweizerische Waldwirtschaft im allgemeinen und den Schweizerischen Forstverein im speziellen.

4.15.3 Von verschiedenen ausländischen bzw. internationalen forstlichen Organisationen wurden wir zur Mitarbeit aufgefordert. Der Vorstand konnte sich noch nicht zu einer engen bilateralen Bindung entschließen.

4.15.4 Vor allem gewisse Oststaaten wünschten einen vermehrten Zeitschriftenaustausch. Herr Prof. Leibundgut klärte jeweils ab, inwieweit ein solcher Austausch wünschbar war.

5. Geschäftsstelle

Durch die Erweiterung des Institutes für Mikrobiologische Holzforschung an der ETH bzw. durch die Zuteilung neuer Räume an der Binzstraße 39 in Zürich mußte die Geschäftsstelle neu geordnet werden. Dank dem großzügigen Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr. H. H. Bosshard erfolgte nur eine Verlegung innerhalb dieses Instituts.

Die bisherige Geschäftsführerin, Frl. L. Meier, der wir hier ihre wertvolle Mit-

arbeit bestens verdanken, übergab die Geschäftsstelle an Frau Kovács. Wenn damit auch eine gewisse Erschwerung in unserer Administration eingetreten ist, so werden diese Schwierigkeiten durch vermehrtes Erledigen der schriftlichen Arbeiten auf den Büros der einzelnen Vorstandsmitglieder überbrückt. Der Wille zur guten, zuverlässigen Mitarbeit ist bei Frau Kovács sehr ausgeprägt.

6. Schlußbetrachtungen

Mit den Herren Oberforstinspektor J. Jungo, Kantonsoberförster H. Frei, Luzern, und Oberforstmeister Dr. E. Krebs, Winterthur, sind drei führende schweizerische Forstleute in den sogenannten Ruhestand getreten. Alle haben sich auch um den SFV sehr große Verdienste erworben. Ihnen und auch den übrigen aus dem aktiven Forstdienst ausgeschiedenen Kollegen sprechen wir den aufrichtigen Dank für ihren Einsatz zum Wohle des Schweizer Waldes aus.

Sehr angenehm war wiederum die enge Zusammenarbeit mit zahlreichen Forstleuten, Politikern, Professoren, Praktikern, Verbänden und verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Wir durften überall auf ehrliches Entgegenkommen zählen. Das Verständnis für die Bedeutung des Waldes und seiner regionalen Erhaltung ist spürbar größer geworden.

Unser hektisches Leben mit seinen sich fast überstürzenden Umwälzungen macht vor dem Wald nicht halt. Wir können deshalb den an uns alle gestellten Forderungen nur genügen, wenn wir gewillt sind, die Aufgaben gemeinsam mit den zuständigen Behörden und Dienststellen zu lösen. Der sich stets verjüngende Forstverein hat sich dank der kameradschaftlichen Zusammenarbeit seiner Mitglieder stark und verantwortungsbewußt gezeigt. Er ist sich und seinen Grundsätzen während der verflossenen 125 Jahre treu geblieben. Möge er auch weiterhin die ihm aufgetragenen Aufgaben willig, aufgeschlossen und zukunftsfreudig lösen.

Andelfingen, 25. August 1969 W. Kuhn

Betriebsrechnung des Schweizerischen Forstvereins

	Voranschlag 1968/69		Rechnung 1968/69		Voranschlag 1969/70	
	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
<i>a) Allgemeiner Betrieb</i>						
1 Mitgliederbeiträge	25 000.—	1 000.—	24 928.60	2 623.90	25 000.—	3 500.—
2 Zinsen und übrige Einnahmen		4 000.—		1 521.—		2 500.—
111 Vorstand und Geschäftsstelle		2 000.—		13 000.—		13 000.—
112 Drucksachen und Porti		13 000.—		450.—		450.—
113 Kostenanteil an Zeitschrift		450.—		1 500.—		1 000.—
114 Beiträge		1 500.—		3 000.—		2 000.—
115 Kommissionen und Delegationen		3 000.—		550.—		550.—
116 Repräsentation, Diplomfeier						
117 Steuern und übrige Ausgaben						
Total allgemeiner Betrieb	26 000.—	24 500.—	25 736.10	21 541.70	26 000.—	23 000.—
<i>b) Publikationswesen</i>						
21 Zeitschriftenabonnemente	14 000.—		10 084.30		17 000.—	
22 Kostenanteil aus Mitgliederbeiträgen	13 000.—		13 000.—		13 000.—	
23 Inserate	20 000.—		19 592.30		20 000.—	
24 Verkauf von Schriften	6 000.—		6 096.36		7 000.—	
25 Beiträge	32 000.—		35 055.—		27 000.—	
211 Zeitschrift		78 000.—				
212 Übrige eigene Publikationen		7 000.—				
213 Beiträge an Publikationen Dritter		1 500.—				
Total Publikationskosten	85 000.—	86 500.—	83 827.96	78 277.70	84 000.—	90 000.—
<i>c) Gesamteinnahmen und -ausgaben</i>						
Mehreinnahmen/-ausgaben	111 000.—	111 000.—	109 564.06	99 819.40	110 000.—	113 000.—
	—.—	—.—	—.—	9 744.66	3 000.—	—.—
Gesamttotal	111 000.—	111 000.—	109 564.06	109 564.06	113 000.—	113 000.—
<i>Vermögensausweis per 30. Juni 1969</i>						
Postcheck						Fr. 24 188.98
Spanheft						Fr. 10 286.25
Obligationen						Fr. 16 000.—
Mobiliar						Fr. 1.—
						Fr. 50 476.23

Reisefonds de Morsier

	Voranschlag 1968/69		Rechnung 1968/69		Voranschlag 1969/70	
	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
31 Zinsen	900.—	800.—	1055.80	—	1000.—	950.—
311 Beiträge an Reisen		100.—		22.50		50.—
312 Bankgebühren und Verschiedenes						
Mehrereinnahmen/-ausgaben	900.—	900.—	1055.80	22.50	1000.—	1000.—
Total	900.—	900.—	1055.80	1033.30	—	—
					1000.—	1000.—

Vermögensveränderung

Vermögensbestand am 1. Juli 1968 Fr. 26 660.05
 Mehreinnahmen 1968/69 Fr. 1 033.30
 Vermögensbestand am 30. Juni 1969 Fr. 27 693.35

Vermögensausweis per 30. Juni 1969

Sparheft	Fr. 11 693.35
Obligationen	Fr. 16 000.—
	Fr. 27 693.35